

Freisgauer Nachrichten



Hochberger Bote

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und dem Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:

durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr,
durch die Ansträger 60 Pfg. pro Monat.

Beilagen:

Freitag: Ratgeber des Landmanns.
Samstag: Freisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis:

die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
im Restamentel pro Zeile 30 Pfg.
Beilagengebühr 20 Mk.

Nr. 101

Emmendingen, Mittwoch, 1. Mai 1901.

35. Jahrgang.

Tagestaler.

1. Mai. Gbang.: Walburgis. Kathol.: Philipp.
1872. Eröffnung der Straßburger Universität.
1878. Airlareisender Vindigstone †.

Neue Steuern in Sicht.

Die Finanznot des Reiches macht neue Steuern zur Notwendigkeit. Es handelt sich nunmehr, wie die „Mittl. Nachr.“ schreiben, nun darum, eine weitere Belastung der „schwachen Schultern“ zu verhindern. Die Parteien haben eine Reihe von Vorschlägen gemacht: die Sozialdemokraten progressive Einkommensteuer (von bestimmter Höhe aufwärts), Eugen Richter Vermögenssteuer, die freijüngige Vereinigung Erbschaftsteuer. Gegen diese Steuervorschläge macht die offizielle Presse geltend: sie würden in Finanzwirtschaften und Finanzrecht der Einzelstaaten eingreifen. Welcher „Eingriff“ ist aber schlimmer: dieser oder der durch die unberechenbare Höhe der Matrifularbeiträge? Die „Berl. Neuesten Nachr.“ fürchten „eine mehr oder weniger tiefgreifende Umgestaltung des direkten Steuersystems der Einzelstaaten.“ Nun, wenn der oder jener Kleinstaat hierdurch zu einer zeitgemäßen, gerechten Steuerreform gezwungen wird — es soll da und dort sehr nötig sein —, ist das ein Unglück? Nein, gegen obige Steuern werden nur Schein-Gründe in's Feld geführt. Die „starken Schultern“ will man nicht treffen, absehn es für das Volk ein gutes Vorbild und Beispiel wäre, wenn die Kapitalisten durch die That ihren Patriotismus bekennen würden: das Volk, der kleine Mann, ist direkt und indirekt genugsam besteuert, er ist ohnehin wirtschaftlich und geschäftlich im Nachteil gegenüber dem Kapital. Als Ergänzung genannter Steuern könnte eine rationell eingerichtete Luxussteuer eine (nicht schablonenhaft eingerichtete) Wehrsteuer für die Militärfreien, die im allgemeinen gesund und erwerbsfähig sind, und infertwegen eine Steuer auf die feinen Zigarren, Rauchtabelle. Wer sich eine Zigarre zu 20 Pfg. und darüber leisten kann, der kann auch die Steuer hierfür auf den Altar des Vaterlandes legen. In diese Steuern will man „oben“ nicht: man schützt Schwierigkeiten vor. Ein Staat wie Deutschland kann aber noch ganz andere Schwierigkeiten überwinden. „Leichter“ ist freilich die geplante Biersteuer. Vielleicht will man auch den „bierseligen“ Süddeutschen „Bermunft beibringen“ und „die faulige Gärung“, „süddeutscher Zuchtlosigkeit“ beseitigen. Haben doch no rdddeutsche Zeitungen die Unverschämtheit gehabt, zu schreiben: „in Baden wird vorzugsweise vom Landwirt und ländlichen Arbeiter dem Schnaps gehuldet, während der Industriearbeiter und städtische Tagelöhner, Erd-, Bau- und Gasenarbeiter (Mannheim) es vorzieht, sich vorerst durch Bier zu ruinieren und mit dem Branntwein nur den Schluß zu machen.“ Wie mag erst das Urteil über die Bayern lauten?! — Das eine gute mag das Damoklesschwert der drohenden Biersteuer haben: der deutsche Bierphilister wird einmal aus seiner beschaulichen Ruhe aufgeschreckt. Damit ist auch schon was gewonnen.

Politische Tagesübersicht.

hd Berlin, 20. April. Dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge wird in politisch gut unterrichteten Kreisen angenommen, daß

die Entschliezung über die Form und den Inhalt der neuen Zolltarif-Vorlage für den Bundesrat während der nächsten Anwesenheit des Kaisers in Berlin erfolgt. Das Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom letzten Samstag bereits eingehend sich mit der Vorlage beschäftigt.

hd Berlin, 30. April. Nach einem Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ aus Paoingfu waren die deutschen Truppen bedeutend schneller als die Franzosen nach den Bereitschafts-Stellungen vorgerückt, von denen aus der Angriff auf die Bergfette erfolgen sollte. Die Deutschen trafen bereits am 21. statt am 22. April dort ein und ihr weiterer Vormarsch nach einer neuerlichen Verständigung mit den Franzosen ging schon am 22. statt am 23. von Statten. Am 23. nahm die deutsche Kolonne auch bereits die Thore der Großen Mauer mit Sturm.

Berlin, 29. April. Ueber die Gefechte an der großen Mauer meldet Waldersee weiter: Das Bataillon Mühlmann stieß bei der Verfolgung fünf Kilometer östlich der Mauer auf die linke Flanke der chinesischen Hauptstellung, rücklings der Straße Tjingting-Kufuan. Der überwachende Feind floh bis Kufuan. Außer einer größeren Zahl älterer, wurden 16 moderne Schnellfeuergeschütze genommen. Walmenich und Mühlmann fanden etwa siebentausend Chinesen gegenüber. Der Rückmarsch aller Kolonnen ist seit dem 26. April eingeleitet. Wallmenich bleibt bei Tjingting, bis alle Kolonnen hinter ihm durchgezogen sind. Die Franzosen halten noch Quessintien und Huolu zur Sicherung unserer linken Flanke. Die nachherige Räumung von Huolo und Scherting ist von Bailoud bereits befohlen.

Paris, 30. April. Aus Commentry wird den Blättern gemeldet, daß die verhafteten Arbeiter keineswegs die Hauptschuldigen des angeblichen Hochverrats seien und daß eine neue Verhaftung bevorstehe, die Unruhen erregen werde.

hd Marseille, 30. April. Gestern fand die Verteilung der Kriegsgüter unter die Soldaten der China-Expedition statt. Der Anteil für die Betroffenen betrug ca. 1000 Francs.

London, 30. April. Dem Bureau Reuter wird aus Peking gemeldet: Nach hier eingetroffenen Berichten über die Kämpfe in den Schanji-Bergen war ein Teil der deutschen Truppen in einer Schlucht beim Kufuan-Paß in eine Falle geraten. In einer Abteilung von 80 Mann gab es 45 Unfälle. Die Chinesen behaupten, ihre Verluste seien nur minimale. Die Wirkung der deutschen Operationen wird im Allgemeinen ungünstig beurteilt. Die Chinesen sagen, die Deutschen seien unter schweren Verlusten zurückgezogen, und die Masse des chinesischen Volkes glaubt dies.

Peking, 30. April. In der heute früh stattgehabten Konferenz der Generale wurde beschlossen, den Gesandten mitzuteilen, daß Abmachungen betreffs Zurückziehung der Truppen erst möglich seien, wenn die Gesandten in der Lage seien, die von China als Gesamtschädigung zu zahlende Summe anzugeben und sich die Chinesen zur Zahlung dieser Summe bereit erklärten. Ferner wurde beschlossen, den Chinesen zu gestatten, allmählich die Verwaltung Pekings wieder zu übernehmen, bis die bürgerliche Gewalt wieder ganz in ihren Händen sei und von den Militärs nur passive Oberaufsicht ausgeübt werde. Schließlich wurde in der Konferenz über die Frage beraten, ob das Kommando über die Gesandtschaftswachen in die Hände eines einzigen Offiziers

zu legen sei oder ob die einzelnen Wachen unabhängig bleiben sollen.

Bezüglich der Ausichten der preussischen Kanal-Vorlage schreibt die „National. Korresp.“: Aus den Äußerungen des Zentrumsabgeordneten Herold läßt sich unschwer erkennen, daß zwischen Zentrum und Konservativen ein Kompromiß im Keimen begriffen ist auf folgender Grundlage: Ausbau der Lippe-Linie und Regulierung der Flüsse im Osten, aber Aufschub des Mittellandkanals! Man will also aus der als einheitliches Ganzes entworfenen wasserwirtschaftlichen Vorlage das Haupt- und Mittelstück herauschneiden und beiseite werfen. Sollten sich wirklich Zentrum und Konservative auf dieser Grundlage einigen und die Kanalvorlage in dieser Form im Abgeordnetenhaus zu Stande kommen, so hat wohl das Herrenhaus noch einmal zu sprechen — wenigstens nach dem verfassungsmäßigen Instanzenwege — und dann endlich die Regierung.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Victermaritzburg, 19. April. Der Ort Malatina (Zululand) wurde gestern von 400 Buren angegriffen. Der Ort wurde von der Polizei verteidigt. Fünf Mann wurden britischerseits getötet und zwei verwundet. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Buren zogen sich über die Grenze zurück.

London, 29. April. Lord Kitchener meldet aus Pretoria: General Blood fand bei Rossfontal viele Urkunden der Transvaalregierung und eine große Anzahl Banknoten auf; auch machte er mehrere Gefangene. Eine Anzahl Buren ergab sich. Die Kolonne Bynz hatte an der Grenze des Basutolandes, südlich von Wepener, ein Gefecht mit den Buren; zwei Buren wurden gefangen genommen und einige Pferde erbeutet. Britischerseits wurde ein Mann verwundet. In Lydenburg unterwarfen sich zwanzig Buren; man erwartet, daß sich dort noch mehr Buren ergeben.

London 29. April. Die „Exchange Telegraph Company“ in Kapstadt meldet: Es heißt, Rhodes sei beinahe am Samstag auf der Eisenbahnstrecke bei Kimberley von den Buren gefangen worden. Die Buren sprengten die Eisenbahn vor seinem Zuge.

hd London, 30. April. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Buren legen neuerdings in der Kapkolonie eine große Tätigkeit an den Tag. Zahlreiche Geschäftshäuser sind geplündert worden. An verschiedenen Orten sind die Eisenbahnschienen aufgerissen und der Verkehr dadurch unterbrochen worden. Der Bahnhof von Belmont wurde geplündert und das Postamt in Brand gesteckt. Mehrere Farmen, welche sich im Distrikt Sommerjet befinden, sind ebenfalls geplündert und in Brand gesteckt worden. Die Buren-Kommandos, welche sich in diesem Distrikt aufhalten, stehen unter dem Befehl Krißingers.

hd London, 30. April. Aus Kimberley wird gemeldet: Die Eisenbahnlinie zwischen Grajpan und Belmont ist an drei verschiedenen Stellen zerstört worden. Der Schaden wird jedoch so schnell als möglich von den englischen Truppen repariert werden.

hd London, 30. April. Wie aus Durban gemeldet wird,

Neigung und Pflicht

Roman von Franz Rosen.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, Du weißt alles“, fuhr er ihn an, „und es ist mir ganz lieb, daß Du's so erfuhrst, was Du doch erfahren mußtest. Aber thu' mir die Liebe und mach mir keine Vorwürfe. Ich kann das nicht ertragen. Ich bin gestraft genug.“ Mit geräuschvoller Ungeduld begann er sich auszuziehen.

Peter erwiderte gar nichts. Er zog seine Taschenuhr auf, und sah zwecklos lange auf das runde Zifferblatt. Ein tieftrauriger Zug lag auf seinem Gesicht. Manfred warf ihm einen mißtrauischen Blick zu.

„So sage doch etwas“, widerrief er gereizt seine eben ausgesprochenen Wünsche. „Sage doch, was Du nun denkst über mich. Das ist erträglicher als wenn Du es verschweigst.“

„Ich denke daran“, sagte Peter mit ergreifender Ruhe und Einfachheit, „wie ich unserer Mutter auf dem Sterbebette versprach, Dich vor Gefahren an Leib und Seele zu behüten. Ich sehe ein, daß ich mein Versprechen nicht halten kann, weil ich der Aufgabe nicht gewachsen bin.“

Manfred stöhnte; er machte eine so heftige Bewegung, daß der Leuchter auf seinem Bettisch ins Wanken geriet, auf die Erde fiel und klirrend zerbrach.

„Wenn Du noch ein Kind wärst“, fuhr Peter, das alles nicht beachtend, fort, „so müßte man Dich einige Zeit Deiner persönlichen Freiheit berauben. Aber Du bist vierundzwanzig Jahre alt. Ich bin weder Dein Vater noch Dein Vormund, und Du bist mir in allem gleichberechtigt. Ich kann nichts weiter thun, als Dich bitten und Dich warnen.“ Und plötzlich trat er dicht an Manfred heran, drehte den Widerstrebenden zu sich herum, legte ihm die Hände auf die Schultern, sah ihm unig in das bleiche Gesicht und sprach:

„Manfred, warum kommst Du denn meiner Liebe nicht ein klein wenig entgegen! Warum gehst Du so hartnäckig Deine eignen Wege! Warum willst Du Dir denn garnicht raten und helfen lassen — Du bist doch noch jung und unerfahren, und ich will Dir Deine Freiheit ja garnicht beschneiden, ich möchte Dir nur ein Halt sein in den mancherlei Gefahren Deiner Jugend und Deiner Stellung —“

Manfred sank immer tiefer in sich zusammen, als drückten ihn die Bruderhände zu Boden. Dann machte er sich mit einer schnellen Bewegung gewaltig los und schlug die Hände vor sein erregtes Gesicht.

„D laß mich — laß mich —“ stieß er rauh hervor.

„Manfred!“ Es lag etwas Ueberwältigendes in dem Ton, in welchem Peter diesen Namen aussprach. Die Antwort war ein jähes Aufschluchzen. Peter seufzte und schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Du bist nun wieder völlig geknickt und gebrochen, wo doch ein energisches Aufstehen, ein gefundenes Wollen so nötig wäre. Siehst Du, schon allein wegen dieser Unzuverlässigkeit Deines Temperaments, das bei jeder Schwankung der äußeren Umstände in die Höhe schnellt oder in die Tiefe stürzt und Dich gänzlich im Stich läßt — schon deswegen brauchst Du einen Halt.“

Manfred sprach noch immer nicht. Als Peter sah, daß ihm auf diese Weise nicht beizukommen war, fing er es kräftiger an.

„Hast Du schon darüber nachgedacht, wo Du das Geld hernehmen willst?“ Manfred biß die Zähne zusammen.

„Ich flehe Dich an, laß mich damit in Ruhe. Ich kann jetzt nicht darüber nachdenken.“

„Es wird doch nötig sein. Von Morgen früh an bis spät in den Mittag hast Du Dienst. Am Abend soll das Geld da sein. Es wäre ein glücklicher Zufall, wenn Du es so schnell fändest.“

Manfred gab keinen Laut von sich.

„Ich wollte Dich bitten“, fuhr Peter nach einer Pause fort ohne aufzusehen, „überlaß mir die Sorge dafür. Ich verspreche, es Dir pünktlich zu besorgen.“ Zum ersten Mal zeigten Manfreds erschlafte Züge wieder ein belebendes Interesse.

„Wo willst Du es denn hernehmen?“ fragte er. Und Peter fuhr fort, als ob das, was er sagte, lauter einfache Selbstverständlichkeiten wären:

„Bei unsern Jahreseinkünften ist es natürlich nicht übrig. Ich muß das Kapital angreifen. Ich schlage Dir vor, daß ich Dir den Teil, der mir gehört, zur Tilgung Deiner Schuld leihweise überlasse; ich denke, er wird ausreichen. Du kannst mir ja das Geld verzinsen; das ist Dir wahrscheinlich lieber. Und von den Zinsen ergäntz sich dann das Kapital allmählich wieder. Ich brauche sie ja nicht und habe sie ohnehin schon in den letzten Jahren zurückgelegt.“

Manfred war diesem so großmütig und so feinführend gemachten Anerbieten gegenüber eine Weile völlig sprachlos.

„Peter — ich bin es nicht wert!“ sagte er gedückt — und dann eilte er auf ihn zu, ergriff seine Hände und sah ihn an mit bittenden Augen, die durch Thränen leuchteten: „Peter — verachte mich nicht!“

„Ach — Unsinn!“ brummte der, von einer plötzlichen Rührung bemeitert. Manfred ließ seine Hände noch nicht los.

„Ich würde es ganz gewiß nicht von Dir annehmen — es wäre ja ganz natürlich — das einzig Richtige — daß ich mein Geld dazu nähme; aber weißt Du — nein, ich würde es wirklich nicht annehmen, wenn ich nicht — heiraten wollte; und das kann ich nicht, einzig und allein auf meine Zulage hin.“

Ein grenzenloses Staunen drängte alle anderen Gedanken bei Peter einzuweilen in den Hintergrund.

„Du willst heiraten —!“

(Fortsetzung folgt.)

Adolf Kürzel Freiburg i. Br. 49 Kaiserstr. 49

empfiehlt zur

Messe

sein reichhaltiges

Lager in sämtlichen Manufaktur-Waren zu billigsten Preisen.

Blusen. Bekannte reiche Auswahl in allen modernen Stoffen. Seidene Blusen schon: M. 6.— Hervorragende u. hochelegante Neuheit: Mullblusen mit weiss und farbigen festen Untertaillen.

Damen- und Kinderwäsche: Garnituren, Spitzenröcke u. Ärmel, Taschentücher, Schürzen, Matinee in Watte und Flaese, Tricotwäse, wollen, baumwollene, Merinos und Seide, Reform-Damen-Portulien in Cheviot, Failor, Satin und Tricot.

CORSETTEN Deutsche und Brüsseler. Neu aufgenommen in vorzüglichster Qualität: Deutsche Anticorsetten. Englische Anticorsetten verfaßt unter dem Preis. **Cravatten u. Cravattenbänder:** Jabots, Fichus, Boas, Schleier, Chemisettes in Leinen, Baumwolle und Seide, Strümpfe, Handschuhe, **Wash- u. Strohhüte** für Damen und Kinder. Kinderhüte in Spitzen und Stidereien. Kinder-Sidwestler.

Kinderkleidchen, Jäckchen, Paletots. Knaben-Anzüge von M. 2.90 bis 5.—. Knaben-Anzüge, Wehle's gezeichnete gesundheitsfördernde als beste empfohlen. Mägen auch zum Anziehen. **Wagen-Decken.** Vollständige Baby-Ausstattungen. Parfümerien, deutsche und französische. **Tennis • Tennis • Tennis •** alle Geräte. Hüte und großes Sortiment Tennisschuhe.

Kaiserstrasse 79. **C. Werner-Blust, Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 79.** Telefon 818.

Fahrräder, Modell 1901

Viktoria-, u. Pfeil-Herkules-Fahrräder

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen, unter Garantie

E. Hild, Mechaniker, Freiburg, Salzstraße 41.

Lager in: 1163 Wanderer- u. Dürkopp-Fahrrädern, sowie Ersatzteilen.

VIII. Berliner Pferde-Lotterie. **Abzug 10. Mai 1901.** **3333 Gewinne Werth Mark** **100,000**

Losse à 1 M., 11 Loose = 10 L.

Paris 2. Klasse 20 Pfg. **Carl Heintze,** Berlin W. Unter den Linden 7.

Kaffee

ebenfalls billig als von auswärtigen in vorzüglichsten erprobten Mischungen, eigener Mahlung.

Gebrannt Ungebrannt

per Pfund M. 0.70, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.—.

per 5 Pfund an Preisermäßigung. Nach auswärtigen franco.

W. Reichelt, Emmendingen, Marktplatz.

nächste grosse Gewinnziel. 12 Zieh. im Jahre u. 2 Zieh. gratis. **Carl Heintze,** Berlin W. Unter den Linden 7.

Freiburg i. Br.

Das Schuhwarenlager

Alfred Bea, Hoflieferant, Kaiserstraße 116, ist für Frühjahr und Sommer neu sortiert.

Alteuverkauf für 1262

Otto Herz & Co., Frankfurt Triumphstiefel.

Bequemster Stiefel der Gegenwart! Größte Auswahl!

M. Hammann, Emmendingen, Bauunternehmer u. Baumaterialienhandlung

empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich mache ich auf mein großes Lager in Portlandement, Schwarzhalk, Badsteine, Gungips, Dachlatten, Schindeln, Chondören, Fahrsiegel, Fudovici la., Chonplatten, Steinzeug- u. Mofailplatten, Gipsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kies- und Isolierplatten, Cementstrahlen, Schüttsteine, Schweinesträge, Baumstränge, Doppelrohrmatten etc. etc. aufmerksamen.

Billige Preise. Pünktliche Lieferung.

Hypothekengelder

zu ersten Stelle sind per sofort zu vergeben durch **Wilhelm Förster, Freiburg i. Br.** Bankgeschäft für Hypotheken.

Echelings-Gesuch. Erdentlicher Anabe kann in die Lage treten bei Hof. Wirtelhof-Verleger und Zeilortent, Hoffstr. 11, Freiburg. 1223

Wir empfehlen unser reichhaltiges **Impressen-Lager**

Bestehen und Reibates zur gest. Verlegung Druck- u. Verl.-Akt.-Gesellsch. born. Döller, Emmendingen.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

Ägypt. Zwiebeln (eben eingetroffen bei **W. Reichelt, Emmendingen**)

Eisenbahnstr. 3 **Ludwig Kremp, Freiburg** Eisenbahnstr. 3

Schwarze glatte Seide **Schwarze gemusterte Seide**

garantiert. **Waschseide in jeder Art und Preislage.**

Neue Seidenreste jeder Art. — Samte, Plüsch, Bänder.

Lieferant des Lebensbedürfnisvereins. — Bei Barzahlung 5% Sconto. — English spoken. — Telefon Nr. 24. 1220

Breisgauer Nachrichten

Hochberger Bote
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und dem Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementpreis: durch die Post frei ins Haus M. 1.80 per Vierteljahr, durch die Anstäger 60 Pfg. pro Monat.
Freitag: Mitgeber des Landmanns. Samstag: Breisgauer Sonntagblatt.
Inserionspreis: die einpaltige Fettschleife oder deren Raum 10 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg., Beilagengebühr 20 Pfg.

Nr. 102 Emmendingen, Donnerstag, 2. Mai 1901. 35. Jahrgang.

Tageskalender.
2. Mai. Evang.: Sigmund. Kathol.: Athanasius.
1419. Leonardo da Vinci.
1813. Schlacht bei Großgörschen umweil Zügen.
1864. Kompositi Weiberbeer.

Politische Tagesübersicht.
In Berlin, 1. Mai. In der Diäten-Kommission des Reichstages ist von Abgeordneten von Staudy (konf.) der Antrag gestellt worden, den Mitgliedern des Reichstages außer freier Eisenbahnfahrt 8 Tage vor Beginn der Reichstagsverhandlungen und 8 Tage nach Schluss derselben Anwesenheitsgelder von 20 M. pro Tag zu gewähren. Die Diäten, welche Mitglieder des Reichstages als Mitglieder anderer Parlamente erhalten, sollen von den Anwesenheitsgeldern in Abzug gebracht werden.

fontingente nicht verringert werden dürfen. Chinesische Glettruppen sollen in beträchtlicher Stärke umweil Baotjing stehen.
London, 1. Mai. Die „Times“ meldet aus Peking vom 29. April: Die Arbeiten, welche den Schutz des Gesundheitsverlehrs betreffen, schreiten schnell vorwärts. Die deutschen Kasernen sind fertiggestellt. Eine 6 Fuß dicke mit Schießscharten versehene Mauer bildet die westliche Grenze der neuen amerikanischen Gesandtschaft und beherrscht den Haupteingang zum Kaiserpalast.

das Hauptquartier des Burenkommandos, da häufig kleine Abteilungen beobachtet werden, die sich horthin bewegen oder von dort kommen. Von den Zurebergern sind gestern Schiffe gehört worden.
Blancfontaine, 1. Mai. Der Bericht der Friedensboten, die nach dem Kap gegangen sind, um den Afrikaerbund zu bewegen, die Buren zur Ergebung zu überreden, ist veröffentlicht. Nach diesem Bericht ist die Mission vollständig gescheitert.

hal Berlin, 1. Mai. Die Information der „Frankfurter Zeitung“, wonach diesmal die Einführung der Diäten oder Anwesenheitsgelder für die Reichstags-Abgeordneten nur an dem Widerspruch des Kaisers scheiterte, ist nach der Kenntnis der „Berliner Neuesten Nachrichten“ unvollständig. Die große Mehrzahl der deutschen Bundesstaaten steht genau auf dem nämlichen Standpunkt und dürfte auch erneuten Vorträgen gegenüber darauf verbleiben.

Peking, 1. Mai. Wie der „Times“ gemeldet wird, habe die deutsche Politik in Peking, so wie sie Graf Waldersee kultiviert, anfangt die Provinz zu beruhigen, den größeren Teil in Anarchie verfiel. Die Unordnung sei so vollständig, daß in der Umgebung von Peking die Lage der Ausländer und Christen unsicher sei als vor dem Einzuge Peking. Handel und Verkehr seien vollständig gelähmt, alle chinesische Polizei unterdrückt. Waffen besäßen nur die Mäurer und Borer. Die Unruhe wachse mit jedem Monat.

in London, 1. Mai. Die Verhältnisse der englischen Truppen vom indafrikanischen Kriegsschauplatz umfaßt für gestern einen Toten, 5 Verwundete, 2 Vermißte und 27 an Krankheit Verstorbene.

hal Berlin, 1. Mai. Aus politischen Kreisen wird dem „kleinen Journal“ geschrieben: Es kann aus besser Quelle versichert werden, daß die maßgebende Stelle ihr Auge wohl zur heutigen Stunde nach dem Orient richtet, wo Herr von Marschall die Interessen des Deutschen Reiches vertritt. Für diese Ansicht sprechen viele Gründe. Es ist bisher in der Tagespresse noch nicht veröffentlicht worden, daß General von Kappeler bei der Enthüllung des Kaiserbrunnens in Stambul auch die Mission gehabt hat, Herrn von Marschall ein eigenhändiges Schreiben des Monarchen zu überreichen. Ferner hat die Gesundheit des Herrn von Marschall durch das stickige Klima gelitten. Viel wichtiger und überzeugender ist jedoch die Thatsache, daß die politische Vergangenheit Herrn von Marschalls geradezu ein Programm bedeutet, das Programm der Handelsverträge.

Peking, 1. Mai. Der Gouverneur von Schansi teilte die Tschung-Tschung telegraphisch mit, 3000 Franzosen befänden sich, von 2000 bewaffneten eingeborenen Christen begleitet, innerhalb Schanjis und verurachten große Not und Verwirrung, wofür sie kämen. Der Bischof von Nanjing, Lufunji, suchte in einer Denkschrift an den Thron die Erlaubnis nach, eine öffentliche Sammlung von Beiträgen einzuleiten, um die Regierung bei der Bezahlung der chinesischen Truppen zu unterstützen.

Deutscher Reichstag.
Berlin, 1. Mai. Präsident Graf Ballostrom erbittet und erhält die Erlaubnis, dem stromtreuen die Mitwirkende des Hauses anlässlich des Reichstages anzuwesend. Darauf wird die Beratung des Reichstages fortgesetzt. § 16 wird auf Antrag des Abgeordneten Knud in der Fassung angenommen, daß auch der Ausdruck der amtlichen Gebrauche hergestellt werden sollen, nicht als Abdruck anzusehen ist. § 19 handelt davon, inwiefern eine Verlesung literarischer Werke zulässig ist.

hal Berlin, 1. Mai. Aus politischen Kreisen wird dem „kleinen Journal“ geschrieben: Es kann aus besser Quelle versichert werden, daß die maßgebende Stelle ihr Auge wohl zur heutigen Stunde nach dem Orient richtet, wo Herr von Marschall die Interessen des Deutschen Reiches vertritt. Für diese Ansicht sprechen viele Gründe. Es ist bisher in der Tagespresse noch nicht veröffentlicht worden, daß General von Kappeler bei der Enthüllung des Kaiserbrunnens in Stambul auch die Mission gehabt hat, Herrn von Marschall ein eigenhändiges Schreiben des Monarchen zu überreichen. Ferner hat die Gesundheit des Herrn von Marschall durch das stickige Klima gelitten. Viel wichtiger und überzeugender ist jedoch die Thatsache, daß die politische Vergangenheit Herrn von Marschalls geradezu ein Programm bedeutet, das Programm der Handelsverträge.

Peking, 1. Mai. Die Vertreter der Mächte sollen sehr ungehalten sein über das Verhalten der deutschen Truppen bei den letzten Kämpfen an der großen Mauer. Es werfe sich die Frage auf, ob hiernach noch ein Zusammenstoß möglich sei.

Abg. Wolf (Sonn.) will diese Erlaubnis nur in dem beschränkten Umfang gewähren, daß es sich um Sammelwerke „zur Vermittlung bei Gelegenheitsverträgen“ handelt, also um sicherlicher. Ein Antrag Müllers (Sonn.) will den Antrag Hoffe, sofern derselbe angenommen werden sollte, ebenfalls abändern, daß solange der Urheber lebt, dessen persönliche Einwilligung erforderlich sein soll.

hal Berlin, 1. Mai. Aus politischen Kreisen wird dem „kleinen Journal“ geschrieben: Es kann aus besser Quelle versichert werden, daß die maßgebende Stelle ihr Auge wohl zur heutigen Stunde nach dem Orient richtet, wo Herr von Marschall die Interessen des Deutschen Reiches vertritt. Für diese Ansicht sprechen viele Gründe. Es ist bisher in der Tagespresse noch nicht veröffentlicht worden, daß General von Kappeler bei der Enthüllung des Kaiserbrunnens in Stambul auch die Mission gehabt hat, Herrn von Marschall ein eigenhändiges Schreiben des Monarchen zu überreichen. Ferner hat die Gesundheit des Herrn von Marschall durch das stickige Klima gelitten. Viel wichtiger und überzeugender ist jedoch die Thatsache, daß die politische Vergangenheit Herrn von Marschalls geradezu ein Programm bedeutet, das Programm der Handelsverträge.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.
hd Kapstadt, 1. Mai. General Krüger wird aus nächster Nähe von den Engländern verfolgt. Die Haupttruppen des Kommandanten in Stärke von 500 Mann hatten ein Gefecht mit dem Obersten Krew bei Glesengfontein. Das Kommando sieht sich augenblicklich nach der Gegend des Orangeflusses zurück. Man berichtet, daß verschiedene Burenabteilungen in den Bezirken Richmond, Middelburg und Murrayville plündern und brennen. — Mütlich wird mitgeteilt, daß mehrere Buren-Kommandanten augenblicklich im Norden der Kolonie operieren.

Abg. Verel (Sonn.) erklärt, das richtige würde sein, den Antrag Hoffe in der Fassung des Art. 16 des Reichstages anzunehmen, jedoch mit einem Zusatz, daß die Einwilligung des Autors als erfüllt gilt, wenn dieser nicht binnen vier Wochen nach einer an ihn gerichteten entsprechenden Aufforderung ausdrücklich die Erlaubnis verweigert. Diese vier Anträge werden angenommen. Eine Reihe weiterer Anträge wird debattiert erledigt. Dem § 23 betreffend die öffentliche Anführung von Bühnenwerken wird die Weiterberatung dieses Gesetzes auf Antrag des Abg. Richter wegen des schwachen Beschlusses abgelehnt. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes über das Verlagsrecht. Dieses Gesetz wird in bloc in der Fassung zweiter Lesung angenommen. Es werden abdam noch sechs Resolutionen beraten. Die Resolution Bee (Sonn.) betreffend den Beschluß der Reichstags-Abgeordneten, die Resolutionen betreffend Entschonung neuer Zentralbanknoten für Fragen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie, ferner die Resolutionen betreffend Erhöhung der Gehälter der Richter, betreffend die Auszahlung der Unteroffizierspensionen an die anpruchsberechtigten mit Berechnung der Zinsen. Weiter erledigt das Haus eine Anzahl Resolutionen. Letzter Gegenstand der Beratung ist die zweite Beratung des Unfall-Fürsorge-Gesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes. Nach längerer Beratung gelangt dieses Gesetz zur Erledigung.

hal Berlin, 1. Mai. Die „National-Zeitung“ meldet: Generalmajor und Oberquartiermeister Herr Armeekorpskommando in Ostpreußen, Freiherr von Gahl, ist nunmehr durch kaiserliche Ordre aus Bonn vom 26. April zum Chef des Generalstabes dieses Armeekorps ernannt.

Grado, 30. April. Während der letzten 14 Tage sind große Anstrengungen gemacht worden, um den Gordon um die Burenstreifen in den mittleren Gebieten der Kapkolonie zu jeben. Diefelben umfassen 180 Mann in Seneberg unter Scheepers, 40 Mann unter Malan, von diesen heißt es, daß sie nach Norden abziehen. Ferner 60 Mann unter Swanepoel bei New Vetsber und einige hundert unter Fouché bei Zurburg. Wie es scheint, ist kaum zu zweifeln, daß Krüger innerhalb einer Woche den Drangfluch übergeben werde. Major Crewe hatte vor einigen Tagen zwei Gefechte mit Fouché, bei welchem sich letzterer jedesmal mit Verlust zurückzog. Die Promanzy kam gestern mit Scheepers zum Kampf, kleine Zusammenstöße finden täglich statt.

Morgen dritte Lesung des Privatversicherungsgesetzes, sowie Arbeiterrechtsgesetzes.

Reizung und Pflicht
Roman von Franz Rosen. **Hochdruck verboten.**
(Fortsetzung.)
„Nun ja,“ sagte er und wurde sehr verlegen. „Ich weiß wenigstens Eine. Aber ich weiß noch nicht, ob sie will. Und vor dem spricht man doch nicht gern darüber. Um so mehr muß man sich darauf vorbereiten.“
Peter sah ihn nachdenklich an. Die verschiedenartigsten Möglichkeiten kreuzten seine Gedanken. Möglich schien ihm etwas klar zu werden.
„Du möchtest mir wohl nicht sagen, wer sie ist?“ fragte er sehr hart und sehr rüchsigvoll. Manfred hatte es lieber verdrängen. Aber nach dem Beweis von Liebe, den er eben von Peter empfangen, fühlte er sich verpflichtet, ihm wenigstens zu vertrauen.
„Maria Rosen,“ sagte er leise, mit einer gewissen Feierlichkeit. Peter schien es erwartet zu haben.
„Maria Rosen — nun, ich wünsche Dir Glück, sie ist viel begehrter, und sie ist verlobt und anpruchsvoll.“
Hiernach wurden beide still und einstillig. Endlich fing Manfred wieder an.
„Peter —“
„Was willst Du?“
„Peter — eigentlich geht es doch nicht, daß Du für mich eintrittst. Du könntest das Geld doch über kurz oder lang brauchen.“
„Ich sagte Dir ja schon, ich brauche es nicht.“
„Du kommst doch zu B. auch eines Tages heiraten wollen?“
Peters Gesicht nahm eine ernste, abweisende Miene an.
„Das zu überlegen hat noch keine Güte. Ich heirate vorläufig nicht.“
Am andern Morgen sah Peter zum Bankier und setzte sein

mittlerliche Vermögen in bare Münze um. Gegen Abend ging Manfred zu Nicolas Lazinsky und zählte ihm die Summe schweigend auf den Tisch. Darüberhin reichte er ihm mit effektvoller Mütterlichkeit die Hand.
„Hier — schlagen Sie ein, Lazinsky — und dann Strich drunter. Aber spielen thue ich nicht wieder mit Ihnen.“
Lazinsky berührte die bargebotene Hand nur flüchtig und sah den jungen Kameraden nicht an dabei. Dann begann er mit langamer Würdevolligkeit das Geld einzuzählen. Manfred empfahl sich kurz und flüchte mit seinen hohen Reiterhosen hinaus. „Adern —“ murmelte er bei sich. „Ich habe mich doch anständig genug benommen — und der Dank ist ein faures Gesicht.“

Aus Baden.
** Karlsruhe, 1. Mai. Die Abordnung der Bürgervereine, die am Samstag beim Großherzog eine Audienz wegen der Verlegung des Bahnhofs hatte, erhielt heute eine Erklärung, worin die Darstellung der „Karlsruher Zeitung“ über den Verlauf der Audienz als im wesentlichen unzutreffend bezeichnet wird.

Wenn Elisabeth Lazinsky manche lange Stunde an dem Fenster ihres Zimmers saß und in den erwachenden Frühling hinausah, der Büsche und Bäume mit einem grünen Schleier überhauchte und die weiche Luft schon hie und da mit einem Vogellied füllte, der frischen Erde, dem schneller strömenden Wasser und dem keimenden Grafe kräftig belebende Dufte entlockte — wenn sie da einsam saß und so oft und so bitter weinte — so galten diese Thränen nicht einer getäuften Hoffnung, einer unbefriedigten Selbstsucht oder einem unerfülltem Sehnen. Sie galten dem gansen, reichen, verlorenen Frühling ihres Lebens.

was sie zur Erreichung ihrer Absichten nötig fand. Lazinsky's Name, seine bescheidene Erscheinung, seine gesellschaftliche Stellung und sein Geld hatten sie ihm gewonnen. — Elisabeth war immer eine gehorame Tochter gewesen — und so war sie mit ihm verlobt worden.
Elisabeth war ihres Vaters Tochter. Klar, wahr, einfach und groß in allen Ansichten und Auffassungen. Ihr junges Gemüt war rein und frisch; ganz geeignet, glücklich zu machen und dadurch glücklich zu sein. Der Idealismus, der ihren Vater oftmals dem praktischen Leben entzogen, hatte sich bei ihr in Kraft und That umgewandelt.

12.
Achtzehn Jahre war sie gewesen, als man sie mit ihrem Mann verheiratet hatte. Sie wollte anfangs nicht; sie kannte ihn kaum; sie mußte noch nichts von Liebe, weder für ihn noch einen andern. Aber ihre Mutter erstrebte glänzende Partien für ihre Tochter und ging in diesem eifigen Streben veränderungslos über alle andern Rücksichten hinweg. Den Gatten verstand sie zu nehmen und für ihre Pläne zu gewinnen. Ideal angelegt, arglos und vertrauensvoll, ließ er sich von ihr einreden,

So war sie, als sie ihres Mannes Frau wurde — des ersten Mannes überhaupt, der ihr als solcher im Leben näher getreten war. Was ihn, der seine Seele schon durch alle trübten Wasser des Erdenbaisens geflüchtete, zu der verkörperten Reinheit ihrer Erziehung hingezogen, war vielleicht der letzte Rest eines höheren Strebens; eines Sehns nach dem verlorenen Paradiese; ein Rest, der dann bald ganz verloren ging.
Durch ihre Heirat wurde sie vom Elternhause getrennt. Sie selbst fürzte die Zeiten des Widersehens möglichst ab. Sie wollte die Jünger nicht wissen lassen, wie elend das Leben sich ihr gestaltet hatte.

Die furchtbarsten Kränkungen und Demütigungen, die eine Frau treffen können — von den kleinen täglichen Vernachlässigungen und Rücksichtslosigkeiten bis zu körperlichen und seelischen Mißhandlungen — ergoffen sich über sie, die garnicht wußte, daß es dergleichen gab.

Mit grauamem Klarheit hatten sich ihr die Nachtseiten des Lebens aufgethan; ihre zarte Seele debte zurück vor dem, was sie da kennen lernte und was es ihr immer unmöglicher machte, ihn zu lieben.

„Ich sagte Dir ja schon, ich brauche es nicht.“
„Du kommst doch zu B. auch eines Tages heiraten wollen?“
Peters Gesicht nahm eine ernste, abweisende Miene an.
„Das zu überlegen hat noch keine Güte. Ich heirate vorläufig nicht.“
Am andern Morgen sah Peter zum Bankier und setzte sein

leg, arglos und vertrauensvoll, ließ er sich von ihr einreden,

(Fortsetzung folgt.)